Death Never Dies

Von Edenbridge

Kapitel 5: Sag lebe wohl...

Von dem Tag an verstanden sich die beiden ausgezeichnet. Andrew zeigte ihr nicht nur seine wunderbare Welt der Bücher, sondern auch die Natur rundum Salem. So vergingen vier Wochen in denen sie sich näher kennen lernten. Schließlich zeigte Andrew ihr auch die Stellen, an denen er viel Zeit mit seiner Mutter verbracht hatte. Er führte sie durch den dichten Wald hindurch zu einer kleinen Höhle, die einige Meter unter die Erde ging. Vorsichtig entfachte er eine kleine Fackel und brachte Nadja ins Innere der Höhle. Es war relativ eng und um sich nicht zu verbrennen, befestigte Andrew die lodernde Fackel an der kalten, kargen Felswand.
"Und hier hast du echt viel Zeit mit deiner Mutter verbracht?" Langsam setzte sich Nadja auf den Boden, wobei sie sich umblickte.
"Ja. Sie hat immer gesagt, hier in dieser Höhle wäre soviel Ruhe und Energie, wie man sie kaum wo anders finden kann!" Er legte sich neben sie und blickte an die Decke.
"Wenn du ganz genau nach oben schaust, kannst du ein leichtes Glitzern sehen!" Andrew deutete mit seinen Finger nach oben, worauf sich Nadja neben ihn auf den Boden legte.
"Ein glitzern wie ein Sternenhimmel!" Ihre Augen finden zu funkeln an.
"Nein, es ist noch viel schöner!" Er fand keine Worte, um diese Schönheit zu beschreiben, die in allen Farben über ihnen glitzerte.
"So schön wie das Lächeln eines Engels!" kam es leise über Nadjas Lippen. Erstaunt blickte er ihr in die Augen.
"Was schaust du so?" Doch ohne Antwort zu bekommen, beugte er sich über sie und küsste sie sanft auf ihre Lippen. Zwar war Nadja leicht verwundert, aber sie hatte nichts dagegen und erwiderte seine Küsse, die immer leidenschaftlicher wurden. Langsam wanderten seine Lippen ihren Hals hinunter, während seine Hände über ihren Körper streiften und sie plötzlich ziemlich fest packten. Nadja versuchte seinen Griff etwas zu lockern, doch stattdessen hielt er sie noch mehr fest.
"Andrew! Lass bitte los!" flehte Nadja ihn an, aber er wurde noch besitzergreifender und hielt ihre Arme fest, die ihn wegzustoßen versuchten. Er stülpte ihren schwarzen Ledermantel über ihre Schultern, aber nicht ganz, sodass sie ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt war. Nadja bekam Angst vor Andrew, da er einfach nicht mehr auf sie zu hören schien.
"Es geht nun zu weit! Hör auf bitte!" Jegliche Versuche ihn von sich herunterzubekommen scheiterten. Begierig riss er ihre schwarze Bluse auf und betrachtete sich ihre weißen Brüste, die er küsste. Doch plötzlich hielt er inne, bevor er entgeistert von ihr abließ. Sein Gesicht war kreidebleich und er fing zu zittern an.
"Das wollte ich nicht!... wirklich...!" stotterte er und setzte sich an die Wand und legte

seine Hände auf sein Gesicht. Nadja richtete sich erst mal auf und knöpfte ihre Bluse hastig zu. Sie war völlig durcheinander und wusste nicht, was sie nun sagen oder tun sollte.
"Ich wollte es nicht!" Verwirrt sprang er auf und stürmte aus der Höhle. In diesem Moment machte sie sich auch schon wieder Sorgen um Andrew und entschloss ihm zu folgen, um mit ihm in Ruhe über das Ganze zu reden. Hastig suchte sie sich ihren Weg wieder aus der dunklen Höhle hinaus. Doch plötzlich hörte sie Schmerzensschreie, die von draußen an ihr Ohr drangen und sie leicht einschüchterten. Sie vernahm Andrews Stimme, der von einer rauen Männerstimme angebrüllt zu werden schien. Nachdem sie es endlich geschafft hatte zum Ausgang zu kommen und ihre Augen sich wieder an das helle Licht gewöhnt hatten, erkannte sie, dass Andrew von einem muskulösen Typen brutal mit einer Stahlstange verprügelt wurde. Blut floss aus einer triefenden Platzwunde am Kopf über sein Gesicht und so wie es aussah hatte er auch innerliche Verletzungen, die ihm zu schaffen machten und ihm schwer atmen ließen. Er lag keuchend auf dem Rücken und versuchte die quälenden Schmerzensschreie zu unterdrücken, die ihm im Hals steckten. Doch da sauste die Stange erneut auf Andrew nieder und zertrümmerte einige seiner Rippen, die man deutlich knacksen hörte.
"Was erlauben Sie sich eigentlich? Lassen Sie ihn sofort in Ruhe!" Wütend stieß Nadja den Typen zur Seite und kniete sich zu Andrew hinunter, um nach ihm zu sehen.
"Du hilfst diesem perversen Schwein auch noch?! Ihr Weiber spinnt doch!" fauchte er sie an.
"Was soll das heißen?!"
"Dieser elende Kinder - Ficker vergreift sich ja nun auch noch an jungen Frauen und dafür muss er nun bezahlen!" Er packte Nadja grob an den Schultern und drückte sie weg von Andrew, dessen Wunden nicht heilen wollten, was Nadja nicht verstand.
"Erst sagen sie mir mal, was das Kinder - Ficker heißen soll?" Um den Mann daran zu hindern, weiter auf Andrew einzuschlagen beugte sie sich schützend über ihn.
"Dieser Mistkerl hat sich meine Tochter gekrallt, aber ich musste ihn wegen fehlenden Beweisen in Ruhe lassen. Doch jetzt hab ich euch zwei gesehen und das ist mir Beweiß genug, um ihn endlich fertig zu machen!" Noch bevor Nadja etwas sagen konnte, donnerte der Kerl seine Stahlstange auf Andrews Schienbein, dass dadurch splitterte. Ein schmerzlicher Schrei drang laut über seine Lippen, während seine Finger sich in die Erde krallten. Höllische Schmerzen durchzuckten seinen ganzen Körper und lähmten ihn. Andrew fand nicht die Kraft noch einen klaren Gedanken zu fassen. Diese Flut von Qualen setzten einen Verstand außer Kraft.
"Es reicht!!" Nadja versuchte ihn erneut von sich weg zu drücken, aber er war stärker. Er zerrte Andrew an den Haaren auf die Beine, auf denen er von selber kaum noch stehen konnte und donnerte die Stahlstange gegen Andrews Wirbelsäule. Ein lautes Knacksen dran an Nadjas Ohren während sie zusehen musste, wie Andrew mit weit aufgerissenen Augen zu Boden sackte und dort leblos liegen blieb. Endlich ließ der Kerl von Andrew ab und verschwand schnell im Wald, bevor ihn noch irgendjemand dabei sah. Zögerlich und völlig verängstigt schritt Nadja auf ihn zu.
"Warum heilst du dich nicht?" Sie verstand nicht, warum es die Male davor ging und nun nicht mehr.
"Bitte, ... wach auf!" Langsam sackte sie vor ihm auf die Knie und nahm seinen Oberkörper in den Arm. Sie spürte das Blut, das an seinem Körper klebte. Vorsichtig streich sie seine blutverklebten Haare nach hinten und versuchte an seinem Hals seinen Pulsschlag zu fühlen, doch sie spürte nichts. Nicht ein Atemzug drang über seine Lippen. Nadja glaubte es nicht. Er konnte doch nicht einfach tot sein. Tränen

liefen ihr Gesicht hinunter und tropften auf Andrews verschmiertes Gesicht. Ein schluckaufähnliches Schlurchzen unterbrach ihren Atem, der sehr unruhig war. Doch plötzlich zog ein dichter, kalter Nebel auf und eine Totenstille verbreitete sich gespenstisch im Wald. Nervös wanderten Nadjas verweinte Augen von einer Seite zur anderen, doch sie konnte nichts entdecken. Ein kalter Schauer fuhr ihr über den Rücken und ließ ihre Nackenhaare sich aufstellen. Ängstlich umklammerte sie Andrews leblosen Körper, als könnte er sie noch vor irgendetwas beschützen. Doch da bildete der Nebel eine art Allee, um anscheinend jemanden einen Durchgang zu bieten. Schwarze Krähen krächzten von dem Wipfeln der Bäume ihr Todeslied, wobei sie immer wieder ihre Flügel bedrohlich ausbreiteten. Und schließlich erschien eine Person wie aus dem Nichts und folgte dem Weg, den der Nebel ihm offenbarte. Panik überkam Nadja. Deshalb versuchte sie nach hinten auszuweichen, wobei sie Andrew mitzerrte.
"Bleib sofort stehen oder du könntest es bereuen!" gröllte eine tiefe, dunkle Stimme, die von der großen Gestalt herkam. Als er nur noch wenige Schritte von ihr weg war, konnte sie endlich sein Gesicht erkennen. Zu ihrem Entsetzten hatte er das gleiche Gesicht wie Andrew, nur das seines finsterer wirkte. Dämonische Augen funkelten ihr entgegen und seine langen, pechschwarzen Haare, flatterten im leichten Wind, der aufkam. Schwarze Lederstiefeln erstreckten sich bis zu den Knien und wurden dort von einer dunklen Lederhose abgelöst, die von einem Gürtel mit einem Totenkopf als Schnalle gehalten wurde. Ein schwarzes, eng anliegendes Hemd bedeckte seinen Oberkörper.
"Wer um Gotteswillen sind Sie?" stotterte Nadja, wobei ihre Augen nicht eine Sekunde lang von seinem Gesicht wichen.
"Ich gebe keinen armseligen Wurm meinen Namen preis! Aber du wirst jetzt endlich Andrew in Frieden lassen und ihn mir übergeben!" knurrte er finster und betrachte sie abwärtig von oben bis unten.
"Einen scheiß werde..!"
"Schnauze!" unterbrach er sie lautstark.
"Du elendes Miststück sollst deine Finger von ihm lassen!" Er starrte sie durchdringend an, worauf sie plötzlich von einer Druckwelle nach hinten gedrückt wurde. Dann benutzte er seine psychischen Kräfte und hob Andrews Körper von Boden auf und ließ ihn zu sich gleiten.
"Sag Lebe wohl!" Es wird das letzte Mal gewesen sein, dass du ihn im Arm gehalten hast!" murrte er düster und ging mit Andrew in den Armen den Weg im Nebel zurück, wo sie dann verschwanden. Nadja war völlig aufgelöst und neben der Kante. So etwas hatte sie noch nie erlebt. Sie bekam nicht mal mehr mit, dass sich der Nebel wieder auflöste vom strahlenden Sonnenschein abgelöst wurde, der wieder das Land erwärmte.